



*47 Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich zu Jesus, um ihn zu küssen.*

*48 Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss?*

*49 Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?*

*50 Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab.*

*51 Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.*

*52 Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen.*

*53 Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.*

*(Lk 22,47-53)*

Liebe Gemeinde,

kennen Sie solche dekorativen Blech- oder Holzschilder im so genannten „Shabby Chic“? (*zeigen*) - In vielen Haushalten finden sich solche oder ähnliche Spruchtafeln in der Diele, im Wohnzimmer, in der Küche oder manchmal sogar im Garten. Und nicht selten stehen auf solchen Schildern die so genannten „Family Rules“, also „Familienregeln“. Und die lauten zum Beispiel:



So schön und originell solche Schilder auch sind, eigentlich finde ich sie jedoch recht ärgerlich. Sie spiegeln nämlich ein Idealbild von Familie wider, ein Idealbild, das extrem hohe und vielleicht sogar unrealistische Anforderungen an die Familienmitglieder stellt. Das klingt nach paradiesischer Harmonie. In Wirklichkeit jedoch geht es auch in „guten“ Familien meist ganz anders zu:

Da wird nicht selten und laut gestritten und manchmal fliegen sogar die Fetzen. Jemand ist schlecht drauf und lässt seine Laune an den anderen aus. Es gibt Neid oder Missgunst unter Geschwistern. Und obwohl das niemand will, entstehen seelische Verletzungen. Oder ein Familienmitglied macht sich schuldig, indem

es Dinge verheimlicht, manchmal sogar aus gutem Grund. Und mancher im Streit geäußerte Satz wird später bitter bereut.

Deshalb ist es wichtig, bei den „Familienregeln“ zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu unterscheiden... Vermutlich hängen sich manche Familien solche Schilder aber gerade auch deshalb ins Wohnzimmer, um an das Familien-Ideal zu erinnern. Doch perfekte Familien, zusammengesetzt aus perfekten Menschen sind meines Erachtens reine Träumerei.

Doch nun zu unserem Predigttext:

Für Jesus waren die Jüngerinnen und Jünger seine Familie. Sie waren eine enge Gemeinschaft, zogen umher, waren aufeinander angewiesen und verfolgten gemeinsame Ziele – wie in einer Familie. Doch auch bei ihnen gab es Stress und Machtkämpfe.

So fragten die Jünger zum Beispiel eines Tages, wer der Größte von ihnen im Himmelreich sein würde. Und in einer anderen Geschichte ist Martha sauer auf Maria, weil die lieber Jesus zuhört, als ihr im Haushalt zu helfen. Darüber hinaus meinten die Jünger allzu oft, sie hätten die Weisheit mit Löffeln gefressen und fuhren Kinder und auch Erwachsene an, die Jesus zu nahe kamen.

Und schließlich kommt in der Karwoche auch die dunkle Seite der meisten von ihnen zutage. Judas verrät Jesus. Petrus verleugnet ihn gleich mehrmals. Und die anderen männlichen Jünger machen sich vor Angst lieber erstmal schnell aus dem Staub. Unterm Kreuz halten nur Maria Magdalena und Johannes mit Jesus aus. Nur seine Mutter ist auch noch da, obwohl sich Jesus ihr gegenüber in der Vergangenheit eher weniger um die oben genannten Familienregeln geschert hat.

Und jetzt wird Jesus bei seiner Gefangennahme von Judas dem Hohen Rat ausgeliefert. Dabei hat er mit seinen Auftraggebern ausgerechnet den Bruderkuss zur Begrüßung als Zeichen für den Verrat verabredet. Für viele Menschen ist Judas vor allem deshalb zum Inbegriff des Bösen geworden. Wie kann er den Sohn Gottes so hinterhältig, so gemein ans Kreuz liefern – mit einem Zeichen, das eigentlich der Liebe vorbehalten ist?! –

Allerdings: Die Gründe für diese Tat sind nicht so ganz eindeutig. So wie die Evangelien es beschreiben, sind vor allem niedere Motive wie Habgier, Egoismus oder gar Rachsucht zu vermuten. Aber eigentlich haben wir keine Ahnung.

- Was wäre zum Beispiel, wenn Jesus die politischen Hoffnungen, die in ihn gesetzt wurden, zutiefst enttäuscht hätte? - Womöglich war Judas ein frommer Jude, der sich den Messias völlig anders, viel handfester und handgreiflicher vorgestellt hatte. Und jetzt empfindet er Jesus geradezu als Verhinderer des Reiches Gottes.
- Vielleicht ist Judas aber auch beeinflusst oder gar erpresst worden. Wäre es vorstellbar, dass er Teil einer größeren Gruppe innerhalb der Jüngerschaft war, die ihn aufgehetzt und vorgeschickt hat? -
- Es könnte auch sein, dass Judas Jesus durch den Verrat einfach nur provozieren wollte, damit er endlich seine Macht offenbart und seine Gegner mit Gewalt in die Schranken weist, um so zu zeigen, dass er der eigentliche Herr ist. – Die Geschichte mit dem abgeschlagenen Ohr, das von Jesus wieder angeheilt wird, könnte ein Hinweis darauf sein...

Klar ist auf alle Fälle, dass der Verrat des Judas völlig unnötig war, um Jesus auszuliefern. Denn seine Gegner hätten ihn schon längst und jederzeit gefangen nehmen können. Er war allerorten bekannt und bewegte sich offen im öffentlichen Raum.

Wir können nur Vermutungen anstellen, was Judas zum Bruderkuss veranlasste. Doch – und jetzt kommt das Entscheidende - trotz unseres Nichtwissens entscheiden wir uns meist recht schnell für eine bestimmte Deutungsvariante, die uns wahrscheinlich vorkommt.

Die Jünger sind sich jedenfalls bewusst, wie schnell sie sich selbst in Schuld verstricken könnten. Als Jesus nämlich beim letzten gemeinsamen Essen ankündigt, dass einer ihn verraten wird, fragen sie nacheinander: „Bin ich es?“ - Sie sind sensibel für ihre menschliche Anfälligkeit.

Im Alltag geschieht es häufig, dass auch wir nur aufgrund von Vermutungen Menschen beurteilen und verurteilen. Diese Urteile machen Menschen oft klein oder werten sie gar ab. Oftmals urteilen wir sogar, ohne die Motive für das Verhalten anderer wirklich zu kennen... Dazu eine meiner Lieblingsgeschichten:

Eine ältere Frau kauft sich im Schnellrestaurant eine Suppe. Sie trägt den dampfenden Teller an einen der Stehtische und hängt ihre Handtasche darunter. Dann geht sie noch einmal zur Theke, um einen Löffel zu holen.

Als sie zurückkehrt, sieht sie am Tisch einen dunkelhaarigen Mann, der ihre Suppe löffelt. „Typisch Ausländer, was fällt dem denn ein?!“, denkt die Frau empört. Sie drängt sich neben ihn, sieht ihn wütend an und taucht ihren Löffel ebenfalls in die Suppe. Sie sprechen kein Wort. Aber nach dem Essen holt der Mann für sie beide Kaffee und verabschiedet sich dann höflich. Erstaunt bedankt sich die Frau mit einem Lächeln.

Als sie ebenfalls gehen will, hängt aber ihre Handtasche nicht mehr am Haken unterm Tisch. Also doch ein hinterhältiger Betrüger. Das hätte man sich doch gleich denken können!

Mit rotem Gesicht schaut die Frau sich um. Er ist verschwunden. - Aber am Nachbartisch sieht sie ihre Handtasche hängen - und einen Teller Suppe, inzwischen kalt geworden.

So kann man sich täuschen beim Urteilen über andere! -

Oft verurteilen wir uns aber auch selbst für etwas, das wir vielleicht aus einem spontanen Impuls heraus gesagt oder getan haben. Oder wir schämen uns für Gefühle, die unseren Moralvorstellungen zuwiderlaufen. Oder wir machen uns Vorwürfe, weil wir etwas nicht getan, sondern unterlassen haben.

Unsere Tendenz, zu urteilen, könnte daran liegen, dass wir es gewohnt sind, alles, was uns begegnet, zu messen, zu vergleichen, zu beschreiben und zu bewerten. Es scheint dem menschlichen Geist unendlich schwer zu fallen, das Leben zu beobachten und einfach so zu akzeptieren, wie es ist.

Wilfried Nelles, ein anerkannter Psychotherapeut, hat einem seiner Bücher einmal einen Dreiklang festgestellt. Dieser Dreiklang lautet:

1. Fehler sind unvermeidlich.
2. Es gibt keine Fehler.
3. Beide Aussagen sind wahr.

Mit dieser scheinbar völlig widersprüchlichen Logik wird unser menschliches Prinzip vom Messen, Vergleichen, Beschreiben und Bewerten quasi ausgehebelt. Vielmehr lädt sind wir dazu eingeladen, das Leben und uns selbst so anzunehmen, wie es ist und wie wir sind. Die drei Sätze verdeutlichen nämlich Folgendes: Jede und jeder von uns tut oder sagt immer wieder Dinge, die er oder sie später bereut und die anderen oder sich selbst schaden. Deshalb sind Fehler unvermeidlich. Doch unser Verhalten wird erst dann zum Fehler, wenn wir es als solchen, als Fehler bewerten. Ohne Wertung reiht sich unser Verhalten ein in das große Ganze. Es ist ungewohnt, Dinge, die wir als schlimm empfinden, einfach anzunehmen. Doch wenn es uns gelingt, dann wächst uns aus dieser Annahme eine große Kraft zu, die uns lebensfähig erhält.

Menschen, die einen schweren Fehler gemacht haben und deshalb von Schuldgefühlen geplagt werden, könnten uns viel erzählen, wie es zu ihrem vergangenen Verhalten gekommen war, was sie bereuen und was sie niemals wieder so tun würden. – Genau so könnte es auch dem Judas ergangen sein, nachdem er Jesus den Bruderkuss gegeben hat und dann feststellen musste, wie fatal falsch er gelegen hatte... Doch Gott reicht ihm und uns auch in der Schuld die Hand. Am Kreuz hat Jesus sogar den Schwerverbrechern vergeben – und sogar denen, die ihn gekreuzigt haben mit den Worten: „Vater, vergib ihnen; denn

sie wissen nicht, was sie tun!“! (Lk 23,34)

Das heißt: Fehler gehören zum Menschsein dazu. Sie sind unvermeidlich. Doch wenn wir annehmen, dass fremde und eigene Fehler zum Leben dazugehören, und wir aufhören, diese zu beurteilen, dann sind heilsame Neuanfänge möglich.

Deshalb sollten die „Family Rules“, die „Familienregeln“ (*noch mal zeigen*) etwas abgeändert werden. Wenn wir davon ausgehen, dass wir alle mit unseren unvermeidlichen Fehlern von Gott angenommen sind, können wir uns auch gegenseitig bedingungslos annehmen. Und die Regeln könnten lauten:

- In diesem Haus vergeben wir zweite Chancen.
- Wir verzeihen.
- Wir machen Fehler.
- Wir sind echte Menschen.
- Wir beten.
- Wir bitten um Entschuldigung.
- Wir können richtig gut Krach machen.
- Wir umarmen uns.
- Wir lieben uns.
- Wir sind eine Familie.

Amen.